

Weitsicht KURIER



Sommer-Uni 2007

23. Jahrgang

parteilich, unkonfessionell, einseitig

Markelfingen

vom 06. bis 10. Juni 2007

Regionales Wirtschaften und bedingungslose Grundsicherung

Zu diesen Themen haben die Organisatoren der diesjährigen Sommeruni sachkompetente Referenten gewinnen können, die gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Für und Wider hinterfragen und diskutieren wollen.

Die Globalisierung, so wird immer wieder behauptet, macht eine „Einkommensanpassung“ an das „Globale Einkommensniveau“ auch in Deutschland und „Old Europe“ notwendig. Die Folgen sind inzwischen konkret sichtbar, hohe Arbeitslosigkeit in ganz Europa. Durch die hohe Arbeitslosigkeit, werden Belegschaften, erpressbarer, die zunehmend geringere Einkommen und höhere Arbeitszeiten akzeptieren. Weiter ist inzwischen Hartz IV für viele Menschen bittere Realität.

Das alles scheint der fruchtbare Boden zu sein, auf dem eine Idee aus dem letzten Jahrhundert schrille Blüten treibt, die bedingungslose Grundsicherung. Ist es ein Märchen der Gebrüder Grimm? Aus Tausend und einer Nacht kann es nicht sein. Die Idee: der Staat gibt jedem Menschen garantiertes, „existenzsicherndes“ Einkommen. Es findet keine Prüfung der Bedürftigkeit statt. Es gibt keine Verpflichtung der Bürger arbeiten. Wobei freiwillige, ehrenamtliche

Tätigkeiten jedem Menschen natürlich freigestellt sind. Dieses „Bedingungslose Grundeinkommen“, wie Ökonomen dieses Modell nennen, wirft Fragen auf. Ist es bezahlbar, wenn ja wie? Ist es überhaupt wünschenswert? Ist es nicht nur eine Umverteilung von arm zu reich?

Welche Folgen hat es für unseren Sozialstaat? Darüber und mehr wird in den nächsten Tagen diskutiert werden. Es werden spannende Ergebnisse erwartet.

Das andere Thema, das „regionales Wirtschaften“ bietet es eine Chance der Globalisierung und seinen, für die Menschen negativen Folgen Einhalt zu gebieten? Regionales Wirtschaften setzt parallel zur existierenden Währung eine „regionale Währung“ voraus. Kann das und z. B. regionales, technologisch anderes Wirtschaften, ein Weg aus der Problematik des kummulierenden, frei floatenden Kapitals, mit allen negativen Folgen für Schwellenländern und Menschen sein? Auch für diesen Themenkomplex sind hoch interessante Debatten zu erwarten. Es gibt sicher am Ende der diesjährigen Sommeruni für die TeilnehmerInnen etwas mehr Klarheit in den Köpfen.

Werner Bachert

Begrüßung, Camp Wanderung

Nachdem der größte Teil der TeilnehmerInnen am Mittwochabend angereist war und die erste gemeinsame Mahlzeit eingenommen war, traf man sich im großen Zelt zur Begrüßung. Dabei wurden hier auch die Regeln zum Camp erläutert. Nach dem Begrüßungsspektakel begann vom großen Zelt aus eine „Camp Wanderung“. Erstes Ziel war dabei das Caffee – Zelt. Hier erläuterte Ute was in den nächsten Tagen an Leckereien, und Getränken angeboten wird. Danach lud sie zum Begrüßungstrunk ein, der von den „Teilis“ gerne angenommen wurde. Nach diesem erfrischenden Genuss

zog die Camp - Karawane weiter zu den Standorten der Workshops (Foto, Malen, Töpfern, Singen, PC, Zeitung). Die jewei-

lignen Teamerinnen und Teamer präsentierten von Harry, vorbei. Bei der Kinderbetreuung einem neu erbauten Piratenschiff wurden die Camp Bewohner von der Be-



Käpt'n und Steuermann des Piratenschiffs

setzung dieses Piratenschiffes empfangen und begrüßt. Der Kapitän forderte die anwesenden Kinder auf, sich für die nächsten Tage der Schiffsbesatzung anzuschließen, da gerade eine größere Zahl abgemustert hatte. Die meisten der anwesenden Kinder liessen sich für die nächste Kaperfahrt anheuern.

Weiter gings zu den einzelnen Dörfern im Camp. Bei der Gelegenheit zeigten sich deren Bewohner. Zum Abschluss traf man sich noch einmal im großen Zelt um sich bei einigen Spielen etwas näher kennen zu lernen. Alle folgten begeistert den Anweisungen von Spielleiter Thomas. Danach saß man noch lange bei angeregter Unterhaltung und mit dem einen oder anderen Getränk, zusammen und ließ



den ersten Tag ruhig ausklingen.

den ersten Tag ruhig ausklingen.

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)

Dieses Thema war für die AG1 Ausgangspunkt für die Aneignung einer neuen Form von Textanalyse, um Themen kritisch und anschaulich zu betrachten.

Hierbei wurde ein achtseitiger Text von Götz W. Werner der ein Befürworter des BGE ist, von den Teamern Wolfgang und Alex zum durchlesen verteilt. Darüber erfolgte die Textanalyse, welche nach einer 7 Schritte unterteilten Vorgehensweise bearbeitet und im Workshop diskutiert wurde.

Die sieben Punkte sind:

1. Vorbereitung
2. Entstehungskontext
3. Begriffe
4. Argumentation und Aussage
5. Klarheit und Vollständigkeit
6. Ziel und Nutzen
7. Bewertung.

Ausarbeitung, und Diskussionsbeiträge siehe Foto

Vorbereitung	[Subsistenzwirtschaft, Opportunitätskosten]
Entstehungskontext	Sammelband: Empfehlungen an die Politik 2005 → Wahl 2006 "Meinungsmache" Umkandmar ("dm") Anthroposoph: Professor, Stiftungslehristuhl für
Begriffe	Opportunitätskosten -Freiheit - Gängelung -Arbeit + Einkommen -Mensch - Individualisierung -Gemeinwesen/Gesellschaft -Konsum - "sich leisten können" -Staatsbürger?
Argumentation & Aussage	"So kann es nicht weiter gehen" "Freiheit stärken - Gängelung abbauen" "der Markt wird es richten" "jeder Staatsbürger erhält BGE" aber... und...
Klarheit & Vollständigkeit	-Transferleistung des Staates → falsch beschrieben -abbau von Schutzrechten nicht begründet (Tarifverträge) ↳ Argumentations - Eintopf ↳ Finanzierbarkeit -höhe BGE? Adressaten: alle die Gesellschaftliche Veränderungen wollen
Ziel & Nutzen	"selbst-marketing" -Unternehmer-Gesellschaft ⇒ Gesellschafts Veränderung -Gegentwurf zu sozial-staatlichen Konzepten ↳ liberale Diskussion
Bewertung	-Debatte führen und kritisch bewerten -vom Kopf auf die Füße stellen

Referenten Andre Presse noch weiter in der Diskussion und vom Inhalt am Freitag behandelt.

Am Freitag begann Andre Presse sein Referat mit einer Kurzvorstellung. Der gelernte Diplomkaufmann studiert, bzw. promoviert, nach mehreren Auslandsaufenthalten, zur Zeit an der Universität Karlsruhe Wirtschaftswissenschaften.

Seine Ausführungen: Vor 200 Jahren arbeiteten 80% der Bevölkerung in der Landwirtschaft und galten als Selbstversorger, heute sind es nur noch 2%. Die Gesellschaft entwickelte sich von der Landwirtschaft über die Industriegesellschaft bis heute zur Dienstleistungsgesellschaft.

Realwirtschaftlich sind wir heute mehrheitlich Fremdversorger, wir machen viele Leistungen für andere. Wir produzieren insgesamt -wenn auch nicht alle daran

ausreichend teilhaben- mehr, als wir verbrauchen können.

Was kommt nach der Landwirtschafts-, Industrie-, und Dienstleistungsgesellschaft?

Eine Alternative wäre eine Kulturleistungsgesellschaft. Diese kann nicht nach Industrieleistung bezahlt werden. Dazu brauchte man das Grundeinkommen.

Zunächst muss die enge Verkopplung von Arbeit und Einkommen, die die hohe Arbeitslosigkeit mit herbeigeführt hat, neu gedacht werden. Das heutige Steuerrecht empfindet Andre Presse als überholt. Einkommensteuer sei ein Relikt aus früheren Zeiten und bremst unsere Leistung heutzutage ein. Wenn wir aus der jetzigen Besteuerung herausgehen und eine Konsumsteuer einführen, wäre das gerechter. Allerdings müssten die Steuervergünstigungen zurückgenommen werden. Heute ist es so, dass diejenigen die mehr verdienen am wenigsten an Steuern einbringen. Das

Das Thema BGE selbst wird durch den bedingungslose Grundeinkommen (BGE)

soll dann jedem ein Einkommen beschere, um den täglichen Bedarf decken zu können. Große Mängel der Finanzierung haben wir im sozialen Bereich, der Familien, Erziehung, Bildung und Wissenschaft, da die Steuergelder für anscheinend wichtigere Dinge wie Rüstungsgüter verschwendet werden.



Das BGE soll existenzsichernd sein, einen individuellen Rechtsanspruch darstellen, ohne Zwang zur Arbeit und ohne Bedürftigkeitsprüfung ausbezahlt werden.



In der anschließenden Diskussion wurden die Ausführungen von Andre Presse kritisch hinterfragt. Seine Antworten fanden im Plenum teils Zustimmung, häufiger jedoch lösten sie weitere Fragen aus. Der Referent erklärte, dass zwar nicht alle Details geklärt sind, meinte aber, das kann kein Grund für eine Ablehnung dieses Themas sein.

Achim Bohn

Camp-Notfall-Rettungstelle

oder auch, Harry „unser Sani“

Wahrscheinlich seit Beginn der Sommer Uni -die Redaktion konnte es nicht präzise recherchieren- ist Harry „unser Sani“! Er



Die „heilenden“ Hände unseres „Sanis“

gehört einfach zur Sommer Uni wie ein Pflaster auf die Wunde.

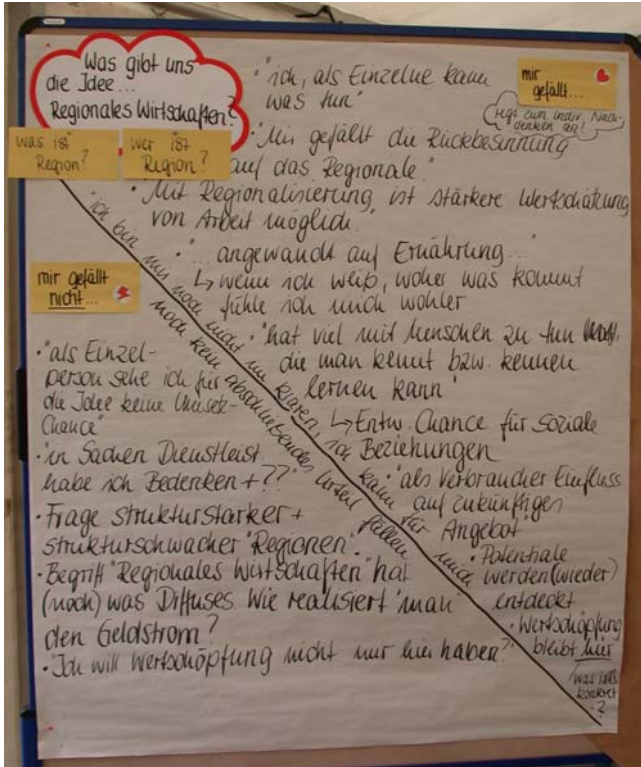
Er ist unser „Heiler“ für die Alltags Weh-Wehchen, aber auch immer da wenn es einmal wirklich ernst wird, und das rund um die Uhr. Seine humorige Art und besonders seine Sachkompetenz geben den TeilnehmerInnen ein gutes Sicherheitsgefühl während des gesamten Campaufenthaltes.

Werner Bachert

*Seit ich mit offenen
Augen durch's Land
gehe, kriege ich den
Mund nicht mehr zu!*

Workshop „Regionales Wirtschaften“

Das Thema dieser Sommeruni unter dem Motto „Wie wollen wir in Zukunft leben und arbeiten“ begann am Donnerstag Morgen zunächst mit



Thema in der Gruppe erarbeitet.

Für eine fundierte Einschätzung sollen nacheinander eine Reihe von Fragen an den Text gerichtet und so weit wie möglich beantwortet werden. Am Ende kann auf Grundlage der Antworten eine begründete Bewertung des Textes erfolgen.

(Einzelheiten s. Bericht BGE)

Als Bewertung dieser Texte der Gruppe kam heraus, der Text kann als Anregung über Alternativen zum Nachdenken geben, der Text gibt aber für unsere Region kein realitätstaugliches Konzept, da diese Region durch die Großindustrie (Automobilbau und deren Zulieferer, Maschinenbau etc.) geprägt ist.

Wie könnte ein schöneres Leben aussehen?

Eine Zukunft, die eine Verschlimmerung der



einer kurzen persönlichen Vorstellung der Referenten Udo Blum, Klaus Starke und Andre Presse.

Udo Blum, Gewerkschafter, Facharbeiter und Dipl.-Ing. und Klaus Starke, Akademiker, hatte anfangs nichts mit den Gewerkschaften zu tun, kommt vom Regioverein Stuttgart, RÖSSLE-Regionalwährung, werden über die Thesen Regionales Wirtschaften, und Andre Presse über bedingungsloses Grundeinkommen referieren.

Zunächst wurde für die meisten von uns eine neue Form des Erarbeitens eines Textes vorgestellt.

Anhand des Themenpapiers von Udo Blum „Mehr regionalisieren und weniger globalisieren“ oder „Regionales

Wirtschaften als ein chancenreiches Handlungsfeld für engagierte Gewerkschafter und solche, die es noch werden sollten“ wurde das

Probleme (Klimawandel) ist, ist das die Zukunft die wir wollen? Wenn von der Politik die falschen Impulse kommen, müssen andere Institutionen (wie Gewerkschaften, Attac usw.) etwas dagegen tun.

„Globalisierung ohne Regeln ist Krebs“

Die Jugend hat schon vor ein paar Jahren ein gutes Motto iniiert, es lautete „her mit dem schönen Leben!“

Der Ansatz liegt in der Region, dort kennen wir uns aus. Kommunale Einrichtungen,

Privatisierungen in der Wasser- und der Energiewirtschaft sind Felder, wo wir uns

einsetzen müssen.

Die Erfahrung von Udo Blum zeigt, dass wir dort nicht präsent sind, wir müssen vor Ort mitwirken.

Wie können wir in eine Kooperation kommen

tischen Gesellschaft. Wir sind Mittäter der globalen Marktwirtschaft, wenn wir Produkte (Holz, Kaffee usw.) aus ärmeren Länder importieren, die sie sich dort selbst nicht leisten können.



um mehrere Akteure, die ein Konzept zur Veränderung in der Gesellschaft haben, zu vereinigen?

Leipzig ist die höchstverschuldeste Stadt in Ostdeutschland. Es kamen Investoren und wollten 20 Mio. € Kapital und noch die Grundstücke kostenlos dazu, um noch eine soziale Einrichtung aufbauen zu können.

Ist das noch sozial?

Als Alternative wurde dort ein Bio-Bauernhof gebaut, der dann eine Schlachtereie belieferte. Damit wurden die Menschen regional versorgt. Solche Projekte eignen sich besonders in den Bereichen der Ernährung, Umwelt, der dezentralen Energie- und Wasserwirtschaft.

Regionales Wirtschaften ist in der Industrie (Auto, Elektro und Maschinenbau) schwierig.

In Energie, Umwelt und soziale Einrichtungen zu investieren ist viel wichtiger, als in Rentenfonds oder ähnliche Auswüchse der kapitalis-

Wenn Gemeinden verschuldet sind und Einrichtungen wie Stadtwerke, Wasserversorgung nicht mehr finanzieren können und dadurch diese veräußern müßten, wäre es sinnvoller diese an die Bürger als Zukunftsinvestition zu verkaufen. Das ist dann auch Regionales Wirtschaften.

Werner Schwarz



Linol und was man draus machen kann...

„Wer hat sich DAS bloß einfallen lassen?“, fragte Josef bei der Ankunft im Camp. „DAS“ ist Linoldruck. Auf pro-

trachtungen und ein neues Markelfinger-Logo. Ein ganz besonderes Exemplar der Linoldruck-Experimente ist ein IG Metall-Logo, kombiniert mit einem persischen Gedicht. Wir können also nicht nur anders, sondern auch künstlerisch aktiv sein... dem Josef sei Dank.

Susanne



fanen Fußbodenbelag wird das Negativ eines Motivs gearbeitet und dann mit der Farbe und ran an den Druck. Unsere Markelfinger Künstler haben je nach Motiv flächige und lineare Vertiefungen aus dem Linol geschnitten, dann die reliefartige Oberfläche eingefärbt und die Walzen geschwungen. Herausgekommen sind eine Neuauflage des „Schrei“, ein Porträt, naturkundliche Be-

Der Rollrasen



In einer „Spontanaktion“ wurden am Dienstag, einen Tag vor Beginn der Sommeruni, die „Problemflächen“ vor dem Waschhaus, dem großen Versammlungszelt und neben dem Cafezelt mit Rollrasen belegt. Sieht gut aus, nun hoffen alle dass der Rasen groß und stark wird.

W.B.

Das Geheimnis der Fensterbücher

„Erst wenn die Trennlinien verschwinden, treten die Beziehungen zwischen den Teilen hervor. Trotz weniger Daten erkennt man so auf einmal das System.“, so Vester zur Grundidee seiner Fensterbücher.

Warum der Begriff „Fensterbücher“? Nehmen wir mal an, vor unserem Haus steht ein Baum. Durch ein Fenster geschaut sehen wir den Baum. Schauen wir durch ein weiteres Fenster sehen wir auch noch die Wiese, auf der unser Baum steht. Und beim Blick durch ein drittes Fenster erhaschen wir einen Blick auf zwei Kids, die im Schatten des Baumes spielen. Wir sehen also pro Fenster einen Ausschnitt der Wirklichkeit, aber nicht die Verbindungen dazwischen. Wenn wir aber die Fensterausschnitte neben einander legen, bekommen wir Zusammenhänge mit, stellen Verbindungen fest.

Und genau das macht die Fensterbücher aus: sie machen durch verschiedene

Blickwinkel deutlich, welche wertvolle Einsichten und Erfahrungen im Verborgenen schlummern, welche Vernetzungen real, machbar und möglich sind. Um's mit Vester's Worten zu sagen: „Ohne die Welt als vernetztes Ganzes zu begreifen, werden alle Bemühungen zur Bewältigung unserer Situation scheitern.“

Susanne

Frank Misol mit Band „Härzbluut“

Frank Misol „einer von uns“ trat mit seiner Band am Freitag, unserem traditionellen Kulturabend, bei der Sommeruni auf. Die Gruppe fand mit ihren Programmpunkten -Liedern und Texten-, nicht nur in den Oh-



ren, sondern auch in den Herzen der Campbewohner Widerhall. Auch die zu dieser Veranstaltung eingeladenen „Platznachbarn“ vom Willam waren sehr angetan, und bedankten dafür, dass unsere Gäste sein durften.

W.B.

Camp Ralley

Am Donnerstag Abend fand die schon fast zur Tradition gewordene Camp-Ralley statt. Jung und Alt gingen mit vier gemischten Mannschaften in den Wettbewerb. Neben

**Wir Markelfinger Camppiraten
wollen nicht aufs Essen warten.
Kämpfen für die guten Sachen
und lassen es ´mal richtig krachen**
Die Ma Ca Pi´s

einer Vielzahl von Geschicklichkeitsspielen waren auch auf Wunsch der Kinder Liedtexte zu ihrem diesjährigen Thema „Piraten“ zu



kreieren. Hier einige Bildimpressionen sowie die Ergebnisse des Textwettbewerbes von diesem Abend.

**Der „Fluch der Karibik“
ist nicht so ergiebig
drum bleiben wir dumm
von dem vielen Rum**



**Piraten sind wir alle,
wir haben auch ´ne Kralle
wir kämpfen heut´ auch ohne Schwerte`
denn schließlich ha´b´n wir keine Bärte**
G10 Piraten



**Wir sind die Klabauterleute
und suchen hier nach fetter Beute
Alle schlugen wir in die Flucht
Versteckten den Rum in der Gnadensee
Bucht
Ho, ho, ho, der Rum macht froh.**
Klabauterleute

Suchanzeige
Du vermisst mich!!
Hallo du da draußen, ich weiß es du vermisst mich!! Ich bin ein Paar, ein Paar schöner gut gewachsener Schuhe. Du hast mich besorgt, an einem schönem Shoppingtag und jetzt? Du läßt mich hängen, im Baum, warum? Weißt du nicht mehr, dass es mich gibt? Habe ich dir nicht gegeben? Du hast auf mir rumgetrampelt, mich getreten, benutzt! Du läßt mich einfach im Stich. Aber ich gebe dir noch eine Chance, hol mich ab, im Baum vor dem Steinhaus.
Sehnsüchtig wartend, dein Paar Schuhe
Chiffre: 555 – Schuhe sind gut – 075335776
Erkennungszeichen: Du siehst mich beim Tragen nicht!

Sonderseite Kinderbetreuung

Die Piraten vom Bodensee

Am Freitagabend ereignete sich am Bodensee fast ein Drama, welches aber gut ausging, das sei hier vorausgeschickt. Was war passiert? Eine Piratenbande, die Bodenseepiraten vom



Piratenschiff „Tohuwabohu“, vernarbte, rohe Gesellen, hatten die Prinzessin Franca entführt. Einer der Piraten überbrachte der Königin Ronja die schreckliche Botschaft: „... Königin Ronja



Deine Tochter, die Prinzessin Franca wurde von uns entführt. Gib uns Dein Gold, dann bekommst



Du Deine Prinzessin zurück, wir lassen sie dann



wieder frei....“ Königin sammelte all´ ihre Goldklumpen zusammen und begab sich zu den Piraten, um ihre Tochter frei zu kaufen.



Die Königin war eine kluge Königin. Sie kannte die Bösartigkeit und Hinterlist der Piraten. Sie rief den Piraten zu: „ ..erst meine Tochter Franca die Prinzessin, dann erhaltet ihr mein ganzes Gold...“ Mürrisch erfüllten sie den Wunsch der Königin. Erst wurde die Prinzessin Franca freigegeben. Glücklich schloss sie ihre Tochter in die Arme. Dann übergab die Königin den Piraten ihren ganzen Golschatz. So ging diese Geschichte noch einmal glimpflich aus.

Diese von den Kinderbetreuerinnen Lena und Iris mit den Kindern einstudierte Geschichte wurde von Jana und Maja erdacht.

W:B.

Die „Weitsicht Kurier“ Glosse:

Hier eine Alternative zur Rente mit 67:

Ich hab soeben beschlossen **"Ich will nie ins Altersheim!"**

Wenn ich einmal in später Zukunft alt und klapprig bin, werde ich bestimmt nicht ins Altersheim gehen, sondern auf ein Kreuzfahrtschiff. Die Gründe dafür hat mir unsere Gesundheitsministerin Ulla Schmidt geliefert:

"..... Die durchschnittlichen Kosten für ein Altersheim betragen 200 € pro Tag....."

Ich habe eine Reservierung für das Kreuzfahrtschiff "Aida" geprüft und muss für eine Langzeitreise als Rentner oder Rentnerin 135,-- € pro Tag zahlen (kein Witz !!!).

Nach Adam Riese bleiben mir dann noch 65,-- EUR pro Tag übrig.

1. Ich habe mindestens 10 freie Mahlzeiten, wenn ich in eines der Bordrestaurants wackele oder mir das Essen vom Room-Service auf das Zimmer, also in die Kabine, bringen lasse. Das heißt in anderen Worten, ich kann jeden Tag der Woche mein Frühstück im Bett einnehmen.
2. Die "Aida" hat drei Swimmingpools, einen Fitneßraum, freie Benutzung von Waschmaschine und Trockner und sogar jeden Abend Shows.
3. Es gibt auf dem Schiff kostenlos Zahnpaste, Rasierer, Seife und Shampoo.
4. Das Personal behandelt mich wie einen Kunden, nicht wie einen Patienten. Für 15,-- € Trinkgeld extra pro Tag lesen mir die Stewards jeden Wunsch von den Augen ab.
5. Alle 8 bis 14 Tage lerne ich neue Leute kennen.
6. Fernseher defekt ? Glühbirne kaputt ? Die Bettmatratze ist zu hart oder zu weich ? Kein Problem, das Personal wechselt es kostenlos und bedankt sich für mein Verständnis.
7. Frische Bettwäsche und Handtücher jeden Tag sind selbstverständlich und ich muss nicht einmal danach fragen.
8. Wenn ich im Altersheim falle und mir eine Rippe breche, dann komme ich ins Krankenhaus und muss gemäß der neuen Krankenkassenreform täglich dick draufzahlen. Auf der "Aida" bekomme ich für den Rest der Reise eine Suite und werde vom Bordarzt kostenlos behandelt.
9. Ich habe noch von keinem Fall gehört, bei dem zahlende Passagiere eines Kreuzfahrtschiffes vom Personal bedrängt oder gar misshandelt worden wären. Auf Pflegeheime trifft das nicht im gleichen Umfang zu.

Nun das Beste. Mit der "Aida" kann ich nach Südamerika, Afrika, Australien, Japan, Asien..., wohin auch immer ich will, fahren. Darum sucht mich in Zukunft nicht im Altersheim, sondern "just call shore to ship".

Auf der "Aida" spare ich jeden Tag 50,-- EUR und muss nicht einmal mehr für meine Beerdigung ansparen. Mein letzter Wunsch ist dann nur:

Werft mich einfach über die Reeling.

Das ist nämlich auch kostenlos.

PS.: Falls der eine oder andere schlaue Rechner bzw. die eine oder andere schlaue Rechnerin mit von der Partie sind, besetzen wir einfach den ganzen Kutter.

Das Camp-Wetter 2007

Anreisetag wie schon Tradition, der Mittwoch. Über den ganzen Tag war der Himmel bedeckt, hin und wieder ließ sich die Sonne blicken. Es blieb trocken, bei angenehmen ca. 23°C. Der Donnerstag begann mit einer geschlossenen Wolkendecke. Es war aber warm, zeitweilig schwül. Gegen Mittag gab es sonnige Abschnitte. Wie am Vortag blieben wir von Niederschlag verschont. Die Höchsttemperatur erreichte wieder ca. 23°C. Der Freitag entwickelte sich wie der Donnerstag, morgens bedeckter Himmel, gegen Mittag brach die Wolkendecke auf, es wurde zeitweilig sehr warm bis ca. 25°C. Es blieb den ganzen Tag trocken. Samstag, der Tag begann schön. Es war angenehm warm. Gegen 15:00 Uhr zog ein Gewitter auf. Es goss in Strömen, der Strom im Camp fiel kurz aus. Nach weniger als einer halben Stunde war der Spuk vorbei. Der Tag endete schön, mit wieder blauem Himmel. Es bleibt die Hoffnung, dass das Wetter für die Abschlussrunde mit anschließendem Brunch am Sonntag, und auch für die Heimfahrt, sich so verhält wie in den letzten Tage.

Impressum:

An dieser Zeitung haben mitgearbeitet:
Werner B.
Werner Sch.
Achim
Susanne
Fotos: Michel mit Fotoworkshop,
Alexander
Grafik: Josef
Techn. Support: Bohli & Sven



Das kurze, aber heftige Gewitter brachte viel Wasser, wie dieses Bild eindrücklich zeigt.



Die engagierten Volleyballspieler liessen sich trotz des plötzlich einsetzenden Regens nicht von ihren Spiel abhalten, junge Metaller eben

Es war Sommer ...

!! INTERNET-EDITION !!



... das aller erste mal. Und jeder sagt mir hier was ich nicht tun darf, aber niemand sagt was ich tun darf. Da waren auf der alt-ehrwürdigen, der etablierten Sommeruni tatsächlich auch mal junge Leute. Abgeschreckt vom Eindruck des Anreisetages mit allen strukturellen Gegebenheiten und Animositäten blieben sie trotzdem, und zwar bis jetzt. Ja, wir haben es vernommen, dass da mitten unter uns eine neue Generation ihren Spass hatte, uns unterhalten hat und auch mitgemacht hat.

Ich mache mit hier, das ist doch eine Mitmachfreizeit, da kann ich doch an der Freizeit mitmachen. Sie waren auch in den inhaltlichen Veranstaltungen da, haben mitgemacht an den Ideen zum Textverstehen und dem regionalen Wirtschaften. Es war auch klar ein Trennen von Spass und Notwendigkeit. Wenn es was zu arbeiten gibt, dann muss die Arbeit auch erledigt werden. Wir haben es wieder, nach langer Zeit erlebt, dass sich junge Menschen am Camp beteiligen, am Leben und der Arbeit. Sie wissen auch um die Zukunft, wie wir hier auf dem Camp weiter leben und Arbeiten wollen und wie wir in Zukunft unser



Leben und die Arbeit gestalten wollen. Aber nur, weil nun endlich mal wieder eine impulsive, kreative und lebenslustige Gruppe da war

sollten wir nicht erwarten, dass sich dies selbstlaufend fortsetzt.



Wir **wollen** diese Charaktere hier haben, wir müssen denen aber nicht auch noch sagen, dass sie hier den Freiraum haben. Diesen haben wir alle, so zu sein wie wir sind. Lassen wir es zu, dass wir es mit anderen Anforderungen an Leben und Arbeit, an andere Lieder und Musik und an andere Umgangsformen in Gruppen zu tun haben. So bringen wir auch neue Ideen, eine Impulsivität und eine Kreativität mit für die Zukunft, die auch uns nachhaltig beeinflussen wird.

Harry

سعدی
Saadi (Pers. Dichter
des 10. Jhd.)

بني آدم اعضاي بدنند
هر ايزي را بدن ديگرند

Die Menschen sind wie ein vollständiger Körper,
die alle den gleichen Ursprung haben.

اگر عضوی بدرد آورد روزگار
در عضو که را غم اند قرار

Wenn auch nur der kleinste Teil des Körpers
verletzt ist, so ist der ganze Körper in Aufruhr.

تو که غمت در طران می غمی
شاید که نانت نهند آدمی

Und wenn du das Elend und das
Leid anderer nicht siehst
und fühlst, so bist
du es nicht Wert
ein Mensch
zu sein!